

„Das rote Geheimnis.“

Sowjet-Rußland.

„Wer sein Thema erschöpfen will, erschöpft nur seine Zuschauer“ — dieses Wort Oskar Wildes macht sich der „Expeditionsleiter, Regisseur und Operateur in einer Person“, Dr. K. G. Schmitz, der auf der Städtischen Kulturfilmühne zu Düsseldorf seinen Rußland-Film zeigte, zu eigen. Sehr zu eigen. Denn er erschöpfte sein Thema nicht nur nicht, sondern schnitt überhaupt „Das rote Geheimnis“ kaum an.

Oder ist in Rußland wirklich nichts anderes los als das in diesem Film Gezeigte? Fast möchte man's glauben, wenn man den Filmstreifen sieht. Moskau: ein riesiges Dorf, allerdings mit einigen kostbaren Palästen und Kirchen. Die Häfen des Schwarzen Meeres: brachliegende Handelsstädte. Die Bevölkerung: Mischmasch von einem Dutzend Völkerstümme; Tartaren, Grusinier, Juden, Grozrussen, Tibetaner, Georgier, Tscherkessen: alles wimmelt in malestisch-dreigiger Orientalität durcheinander. Industrie: man sieht nur ein paar Schlote. (Sollten die Russen Herrn Schmitz ausgerechnet das Filmen arbeitenden Proletariats untersagt haben?) Petersburg: wurde ausgelassen.

Am schönsten Transkaukasien mit seinen schönen Menschen und mächtigen Felslandschaften. Mit den Häusern, die wie Honigwaben an den Bergen kleben und nestgleich über den reißenden Flüssen hängen. Völkerkundlich und Kunstgeschichtlich ist der Film mit Dank zu begrüßen. Nur „Das rote Geheimnis“ — wo ist es, was ist mit ihm, wie ist es zu lösen?

Herr Schmitz sagt in seinem begleitenden Vortrag viel Einleuchtendes aus, zeigt viel Schattenseiten und einige lichte Streifen im Leben Sowjet-Rußlands. Und das Ergebnis dieser Instruktionsstunde: die Überzeugung, daß Väterchen Rußland eigentlich noch im Mittelalter lebt und ganz langsam erst wach wird. Die Religion der Kirchenheiligen ist tot, es lebe die Religion der Sowjet-Heiligen! Lenin ruht einbalsamiert im Glassarge. Tausende Wallfahrten hin, um ihn zu sehn. Auf einer Tafel steht „Religion ist Opium fürs Volk“ — gegenüber steht eine Kapelle mit wunder-tätigem Muttergottesbild, da drängen sie sich auch, die Russen.

H. Sch.